Ein Familienbild aus dem alten Bern

Autor(en): **Brunner, Edgar Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **23 (1961)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-244084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN FAMILIENBILD AUS DEM ALTEN BERN

Von Edgar Hans Brunner

Der aus Frankreich nach Bern geflohene Pierre Nicolas Le Grand malte hier eines der reizendsten Gruppenbilder der bernischen Porträtmalerei des 18. Jahrhunderts.

Das Gemälde stellt vier Generationen der Familie Brunner im Jahr 1796 dar. Der älteste der Dargestellten wurde 1713 geboren, und von den Kindern starb zuletzt der Knabe mit den Früchten am 9. Oktober 1872. In dieser Zeitspanne erlebte das bernische Patriziat sein Goldenes Zeitalter, die Schreckenstage des «Übergangs» im Frühling 1798 und den definitiven Untergang der alten Ordnung im dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Jenseits der Grenzen der Republik Bern erlebte die Welt zwischen 1713 und 1872 den siebenjährigen Krieg und den Aufstieg Preußens, die Unabhängigkeit der amerikanischen Kolonien, die Französische Revolution, die napoleonischen Kriege, das «Second Empire», die Gründung des Deutschen Reichs, das viktorianische Zeitalter, das Zeitalter der industriellen Revolution und die Verbreitung der sozialistischen Doktrin.

Aus dem Bilde spricht die Harmonie einer durch die Dargestellten als solche tief empfundenen geistigen und sittlichen Lebensgemeinschaft, was das Gemälde auch in einem tieferen Sinne zu einem wahren Familienbild stempelt und uns eine Welt in Erinnerung ruft, welche noch auf unerschütterlichen Fundamenten ruhte.

Es werden keine differenzierten psychologischen Einzeldarstellungen geboten. Trotz der Fülle der Details liegt das Entscheidende im Gesamtgefüge, in der lebendigen Einheit des nach allen Seiten ausgewogenen Bildes. Das zarte Zusammenspiel der Farben hat die gleiche Wirkung; erst als Gesamterscheinung erhält die Farbigkeit des Bildes ihren genauen Ausdruck. Die Farbe ist im einzelnen wohl reich moduliert, es gibt aber keine scharfen Gegensätze, nur harmonische Übergänge.

In formaler Hinsicht sind die Kinder das einende Motiv des Bildes, aber die inneren Beziehungen der Familienmitglieder, obwohl rein seelischer Art, kommen so unmittelbar zum Ausdruck, daß das Verhältnis der vier Generationen zueinander schon aus diesem Grund als Ganzes gewertet werden müßte.

Das Licht des neuentstandenen Lebens strahlt vom kleinsten Kind aus und gleitet über die drei älteren Geschwister in den Kreis der Erwachsenen. Die junge Mutter zeigt die kaum gelöste Verbundenheit mit dem Jüngsten, der ihr sein Händchen entgegenstreckt, und der stehende Vater beherrscht das Bild auf eine ruhige und unaufdringliche Art. Die wesentlich lockerere Verbindung

der Enkelkinder zu der Großmutter wird durch den sich ihr anschmiegenden ältesten Knaben mit den Blumen sinnvoll dargestellt. Der Großvater, eine charaktervolle Persönlichkeit und vornehme Erscheinung, läßt sich rein äußerlich weniger leicht in das Ganze einordnen. Hier haben wir eine treffliche Darstellung des auf der Höhe seines Lebens stehenden Berner Magistraten des Ancien Régime, welcher die ihm zukommende Stellung fast mehr im Staat als in der Familie einzunehmen scheint. Bereits ein anderes Verhältnis zum diesseitigen Leben bezeugen Haltung und Blick der Urgroßeltern. Bescheiden, beinahe anspruchslos, sitzt der in Schwarz gekleidete Dreiundachtzigjährige still im Hintergrund. Ein friedliches Lächeln zeichnet sich ab in seinen müden Augen, die seine Tochter liebevoll anblicken. Im Antlitz der Urgroßmutter leuchtet im Widerschein der Kinder ein letzter Lebensglanz.

Das Bild ist durch die Lebenskraft der Kinder und den jugendlichen Optimismus des Vaters erwartungsvoll in die Zukunft gerichtet. Um so mehr muß einen das feinfühlige Empfinden des Künstlers beeindrucken, der die Sorge um die Zukunft der Republik, welche den Großvater sichtlich beschäftigt, so meisterhaft zum Ausdruck bringt.

Während die Urgroßeltern und die Großmutter kurz darauf starben, hatte der Großvater noch ein bewegtes Leben vor sich. Nach dem Sturz des aristokratischen Regiments in den verhängnisvollen Märztagen des Jahres 1798 und dem Einmarsch General Brunes in Bern wurde er nebst neun weiteren Patriziern von den Franzosen als Geisel festgenommen. Es folgten die unruhigen Tage der Helvetik, der Mediation und der Restauration.

Die Kinder erfreuten sich weiterhin großen Wohlstandes und gingen ruhigeren Zeiten entgegen. Der Knabe mit den Blumen widmete sich später der Naturwissenschaft und unternahm weite Reisen, die ihn unter anderem bis nach Afrika und nach dem Kaukasus führten, und der Knabe mit den Früchten wurde ein Förderer des Musiklebens in seiner Vaterstadt. Der jüngste Knabe war vielseitig begabt und spielte eine gewisse Rolle im künstlerischen und wissenschaftlichen Leben Berns. Als 25jähriger bereits ordentlicher Professor für Chemie an der Berner Akademie, wurde er 1834 trotz seiner aristokratischen politischen Gesinnung Ordinarius für Chemie und Pharmazie an der neugegründeten Universität Bern, 1836 deren Rektor.

Der einzige Sohn des hier abgebildeten siebenmonatigen Knaben spielte eine führende Rolle bei der Einführung des Telegraphenwesens in der Schweiz und im österreichischen Kaiserreich. 1857 übersiedelte er nach Österreich, wo er kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges starb, reich mit Ehren beladen. Das große Gemälde schmückte sein Wiener Heim und kam erst 1950 nach fast 100jähriger Abwesenheit nach Bern zurück.

Ein Jahr nach Vollendung des Gemäldes kam ein vierter Knabe zur Welt, dessen ältester Sohn, ein gewandter Rechtsanwalt, im politischen Leben mit den Traditionen der Familie brach und die Burgergemeinde Bern aufzulösen

drohte. Er kam 1866 in den Großen Rat und wurde im gleichen Jahr in den Nationalrat gewählt, den er 1871/72 präsidierte.

Das Blut der Dargestellten fließt heute in den Adern eines guten Teils des bernischen Patriziats, aber auch unter den Trägern der ältesten Basler und Neuenburger Namen sowie unter den Mitgliedern waadtländischer, portugiesischer, argentinischer, holländischer und deutscher Familien befinden sich zahlreiche Nachkommen der von Le Grand 1796 porträtierten Familie Brunner.

Der 1758 geborene Pierre Nicolas Le Grand, ein Schüler des Jacques Louis David, war in Bern ein geschätzter und gesuchter Porträtist. Er malte ein weiteres Gruppenbild, nämlich dasjenige der inzwischen ausgestorbenen Patrizierfamilie Wyß (mit der Lilie im Wappen), welches sich heute noch in bernischem Privatbesitz befindet. Le Grand heiratete Sophie Madelaine Christine Salchli aus Aarberg, eine Tochter des Pfarrers von Bätterkinden, und starb in Bern im Mai 1829.

Zu nebenstehendem Bild:
Öl auf Leinwand 125×105 cm. Goldrahmen Louis XVI. Das Gemälde ist signiert und datiert: «Le Grand pinxit, Berne 1796».
Privatbesitz, Muri bei Bern